

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

NORDSCHWEIZ

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...

Standesfrau will im Stöckli bleiben

Ständerat Anita Fetz blickt auf die bevorstehende Session im bündnerischen Flims



DEBATTIERFREUDIG Anita Fetz hat für die Herbstsession, die im bündnerischen Flims stattfindet, sogar einige Vokabeln Rätoromanisch gebüffelt. NICOLE NARS-ZIMMER

Ständerätin Anita Fetz (SP) will den Basler Ständeratssitz verteidigen und stellt sich ihrer Partei wieder als Kandidatin zur Verfügung. Die Kandidatur muss von der Partei noch bestätigt werden, was eine Formsache sein dürfte.

MARKUS VOGT

Dass die Sozialdemokratin Anita Fetz wieder für den einzigen baselstädtischen Ständeratssitz kandidieren wird, stellt keine Überraschung dar, wurde aber gestern erstmals offiziell bekannt gegeben. SP-Präsident Thomas Baerlocher verkündete die Neuigkeit im Rahmen eines Medienlunches, an dem sich die Ständerätin zur bevorstehenden Session der eidgenössischen Räte äusserte.

Anita Fetz (Jahrgang 1957) gehört der Kleinen Kammer seit Dezember 2003 an. Sie folgte auf ihren Parteifreund Gian-Reto Plattner, der das Amt während zwölf

Jahren ausgeübt hatte. Gewählt wurde sie in einer denkwürdigen Wahl: Auf der bürgerlichen Seite traten je ein Kandidat oder eine Kandidatin von SVP, LDP, CVP und FDP an, doch dieses «Vierer-Paket» blieb gegen die Sozialdemokratin absolut chancenlos. Fetz erhielt mehr Stimmen als die vier Bürgerlichen zusammen und erreichte das absolute Mehr schon im ersten Wahlgang. Diese Schmach wollen die bürgerlichen Parteien nun in einem neuen Versuch tilgen: Geplant ist, einen gemeinsamen Kandidaten aus den vier Parteien FDP, LDP, CVP und SVP aufzustellen. Die Suche nach einem geeigneten Kandidaten (oder einer Kandidatin) ist allerdings noch nicht sehr weit gediehen.

Nächste Station: Flims

Bereit ist Anita Fetz auch für die am Montag in Flims beginnende Session der eidgenössischen Räte. Die Akten sind längst gepackt, und weil diese Session in

Graubünden stattfindet, hat sie, die bündnerische Wurzeln hat, auch ihre Kenntnisse der rätoromanischen Sprache aufgefrischt. Dass das Parlament im Bündnerland tagt, ist im Grunde genommen eine Hommage an die vierte Landessprache. Darum darf in dieser Session auch Rätoromanisch gesprochen werden.

Der grosse Bildungs-Match

Von den Geschäften, die auf der Traktandenliste stehen, erachtet Anita Fetz den Kredit für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) als sehr wichtig, für die gesamte Region Basel sogar als «matchentscheidend»: Immerhin geht es darum, wieviel Geld diverse Bildungsinstitutionen unseres Landes in den nächsten Jahren erhalten sollen. Um das Geschäft gut vorzubereiten, sei sie – als Präsidentin der ständerätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung, Kultur (WBK) – nun ein gutes halbes Jahr «durch die Schweiz

getingelt», um mit diversen Vertretern von Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen et cetera zu sprechen. Der «Match» werde wohl bis in den Sommer 2007 hinein dauern, meinte sie vorausblickend. Sie verwies auf den nationalen Forschungsgipfel, der am 20. Oktober in Basel stattfindet; sie hat diese Idee mit lanciert.

Im übrigen stehen Traktanden an, die für Basel-Stadt bedeutsam sind. Dazu gehört etwa die Gewährleistung der neuen baselstädtischen Kantonsverfassung, die der Ständerat am 28. September vornehmen soll. Weiter geht es um die Revision des Epidemiengesetzes, was auf den ersten Blick nicht nach einer baslerischen Angelegenheit aussieht. Dahinter verbirgt sich aber die Aufarbeitung der Affäre um die hoch ansteckende Krankheit Sars, welche im Frühjahr 2003 an der Uhren- und Schmuckmesse für riesigen Wirbel gesorgt hatte.

Gasbus besteht Test

Planmässig Die BVB-Busflotte wird vereinheitlicht

In einem Vergleich ist ein Gasbus nicht langsamer gefahren als ein Dieselbus. Mit diesem Resultat kann die Erneuerung der Busflotte vorangetrieben werden.

ESTHER JUNDT

Aufatmen bei den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB): Ein Gas-Gelenkbus ist bei vergleichenden Testfahrten nicht bedeutend langsamer gefahren als der Dieselbus. «Der Gasbus konnte die Fahrzeiten einhalten», sagte BVB-Mediensprecher Pius Marrer auf Anfrage der bz. Damit steht für die BVB der Beschaffung von Gas- und Biogas-Gelenkbussen und der folgerichtigen Vereinheitlichung der Busflotte nichts mehr im Weg. Ein entsprechender Ratschlag wird vom Wirtschafts- und Sozialdepartement erstellt und laut Marrer voraussichtlich in der nächsten Woche der Regierung unterbreitet. Die Vorlage gilt als Gegenvorschlag zur so genannten Trolleybus-Initiative.

Alte Busse ab 2008 ausgemustert

Bis 2015 müssen die BVB insgesamt 72 Diesel-, Gas- und Trolleybusse ersetzen. Im Bestand befinden sich derzeit zwölf Gas- und acht Trolleybusse. Die restlichen Fahrzeuge haben Dieselmotoren. Um den Busbetrieb effizienter zu gestalten, soll die Flotte vereinheitlicht werden. Dies hat die Regierung bereits im März beschlossen. Die Beschaffung soll in zwei Schritten erfolgen. Die erste Ausmusterung der alten Busse ist für das Jahr

2008 geplant. Weil ein Vergleich zwischen einem Diesel- und einem Gas-Gelenkbus fehlte, wurde im Juli ein erster Versuch mit einem neuen, noch nicht eingefahrenen Gasbus auf dem BVB-Netz durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass dieser einen «ziemlich deutlichen Zeitverlust» auf den Dieselbus auswies (bz vom 11. August).

Das schreckte die BVB-Verantwortlichen auf. Ein Gasbus, der bedeutend langsamer auf Touren kommt als ein Dieselbus, hätte die ganze Beschaffung in Frage gestellt. Befürchtet wurden Mehrkosten. Es hätten mehr Busse gekauft werden müssen, um den Fahrplan einzuhalten. Langsame Gasbusse hätten auch die vielen bereits umgesetzten und noch geplanten Massnahmen zur Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs zunichte gemacht.

Deshalb veranlassten die BVB mit den Testfahrten eine seriöse Untersuchung. Im August wurde ein neuer Gas-Gelenkbus der BernMobil eingesetzt, der aber bereits einige Kilometer zurückgelegt hatte. Der Bus musste zuerst mit den Kommunikationsmitteln der BVB ausgerüstet werden. Daraufhin fuhr er während mehreren Tagen auf verschiedenen BVB-Linien. Dabei wurden der Zeitaufwand und der Energieverbrauch der beiden Testfahrzeuge verglichen. Über die Leitstellenanbindung wurde es möglich, diese im Analysemodus zu vergleichen. Die anschliessende Auswertung zeigte, dass das Fahrzeug der BernMobil keinen bedeutenden Zeitverlust auf den Dieselbus aufwies.

Der Messeplatz soll leben

Kontrovers Messe-Erweiterungsbauten wurden hinterfragt

Die Grünen Basel-Stadt haben Fachleute gebeten, über den Stand der Vorbereitungen für die Messe-Neubauten zu informieren.

REGINA ERB

Anita Lachenmeier, Grossrätin der Grünen, betonte zu Beginn der Podiumsdiskussion, dass sie prinzipiell nicht gegen das Mammutprojekt der Messe Basel mit einer Überdachung des halben Messeplatzes sei, aber es würden sich noch grundsätzliche Fragen in Bezug auf den öffentlichen Raum stellen.

Gesprächsleiter Patrick Marcolli von der Basler Zeitung spielte mit Stichworten den Ball zunächst Edgar Jenny zu. Dieser ist Leiter von Facility Management und stellvertretender Leiter des Projekts «Messezentrum Basel 2012». Er betonte, dass die Halle 6 auf der Erlennmatt Wohnbauten weichen müsse. Ausserdem bestünden an einigen Messebauten erhebliche Mängel. Und überhaupt müsse das 350-Millionen-Projekt in sechs Jahren realisiert sein. Alternativprojekte, wie zum Beispiel eine Teilnutzung des Syngenta-Areals, kämen aus Kostengründen nicht in Frage. Die Erweiterung der Halle 1 und ein Neubau der Halle 3 sowie die Nutzung der Rosentalanlage ergäben Gesamtkosten in Höhe von 500 Millionen Franken – dies sei ein Ding der Unmöglichkeit.

Mehr Raum dank Höhe des Neubaus

Im zusammenhängenden, gläsernen neuen Kubus würden 150 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche entstehen, etwas weniger als aktuell verfügbar sind. Man gewinne aber durch die Höhe des Baus mehr Raum. Eine zusammenhängende Hallenfläche mache Sinn. Unter anderem würden auch der Herbstmesse in der Halle 1 komfortablere

Verhältnisse angeboten. Aus dem Publikum wurde moniert, die Politik müsste bei der Planung endlich Flagge zeigen. Barbara Schneider, Vorsteherin des Baudepartementes, gab zu verstehen, der Kanton sei nicht Bauherr, aber Aktionär.

Empört zeigte sich eine Anwohnerin, weil bloss ein Projekt bestehe, das von einem weiteren Kleinbasler als schlichtweg hässlich bezeichnet wurde. Die Namen der Stararchitekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron sind offensichtlich Reizworte. Unter anderem wurde die Meinung geäussert, man dürfe Basel nicht mit San Francisco vergleichen, wo städtebaulich ganz andere Verhältnisse bestünden. Auch das Ausbleiben eines Architekturwettbewerbes kam in die Kritik. Edgar Jenny unterstrich, man habe mit Herzog und de Meuron gute Erfahrungen gemacht und sie deshalb bei diesem Projekt von Anfang an einbezogen.

Beteiligung der Einwohner verlangt

Die Messe sei eine Maschine und müsse funktionieren, erklärte der Urbanist und Soziologe Philippe Cabane. Marco Zünd, Architekt und Vorstandsmitglied des Basler Heimatschutzes, glaubt, dass das Projekt realisierbar sei. Er wünscht sich für den öffentlichen Raum ein klares Konzept und die Beteiligung der Einwohner vor der einschneidenden Veränderung des Platzes.

Schliesslich war auch noch die Rede von einem ästhetisch grossen Brocken, der wohl in der Volksabstimmung, wie auch das Stadt-Casino, eine hohe Hürde zu bewältigen habe. Und ganz und gar unmöglich empfand die Mehrheit des Publikums im «Escale» die Überdachung des Messeplatzes und damit einen tiefen Einschnitt in die Achse Claraplatz-Badischer Bahnhof.

Nachrichten

Schaufahren für Schiffe

Liebhaber von Modellschiffen kommen heute und morgen im Gartenbad Eglisee voll auf ihre Kosten. Das Internationale Schaufahren bietet Wasser-gefährten jeder Art und Grösse eine einzigartige Plattform. Engagierte Modellbauer stellen ihre selbstgefertigten Modelle aus und führen sie dem Publikum im Schwimmbaden des Frauenbades vor. Kinder haben die Gelegenheit, selber ein echtes Schiff zu steuern und so erste Erfahrungen zu sammeln.

Achtung Polizei warnt vor Betrügern

In der vergangenen Zeit haben unbekannte Täter in Büros und Wohnungen Pfannen- und Messersets zum Verkauf angeboten. Dabei wurde erklärt, dass diese Ware bei einer Messe nicht verkauft wurde und deshalb viel billiger sei, obwohl von hochwertiger Qualität. Die Artikel stellen sich jedoch als absolut minderwertig heraus – die Verkaufspreise der Pfannen und Messer sind in jedem Fall weitaus höher als der effektive Wert der Ware. (BZ)

Eröffnung Unispital hat neues Zentrum

Die Psychiatrische Poliklinik des Universitätsspitals Basel (PUP) und die Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) führen neu als Angebot ein Zentrum für affektive Krankheiten (Angsterkrankungen) und Depression, bestehend aus einem ambulanten Teil in der PUP und einem stationären in den UPK. (BZ)

Basler Lägerli



Präsident **Werner Schmid** und Direktor **Peter Malama** haben die Gewerbler zur traditionellen Gewerbetaugung zusammen-

mengerufen – diesmal in den Zolli, wo einige Führungen auf dem Programm standen und zudem ein exquisites Nachtessen. Nicht dabei sein konnte der Hausherr, Zolldirektor **Olivier Pagan**: Er war unabhkömmlich, will heissen, er gastierte am selben Abend im Radio der Romandie und parlierte dort über sein neuestes Spezialgebiet, die Pinguine. Also hiess sein Stellvertreter **Roland Brodmann** die rund 550 Gewerbetreibenden, von denen etliche auch grosse oder kleine Sponsoren des Tirparks sind, willkommen, und dazu auch eine stattliche Delegation aus der «Classe politique».

Da war zum Beispiel Regierungsrat **Hanspeter Gass**, der sich wieder einmal einen Abend ohne Aktenstudium gönnen durfte, oder Staatschreiber **Robert Heuss** und dessen Vize **Felix Drechsler**. Aus Riehen gesichtet wurden Einwohnerratspräsident **Thomas Strahm** und Gemeindeverwalter **Andreas Schuppli**, zugegen waren sodann einige Grossratsmitglieder. Die Kantonalbank delegierte mit Direktionspräsident **Hans Rudolf Matter** und Präsident **Willi Gerster** ihre Spitze, und **Eric G. Sarasin** repräsentierte als Gastredner «seine» Bank ebenfalls glänzend. SCHORSCH